

Gute gegen böse Stimmen

Früherkennung von Schizophrenie bei Jugendlichen

csv. «Du bist jung, hast das Leben noch vor dir, aber irgendwie läuft es nicht recht . . .» Von dieser Aussage dürften sich einige Jugendliche betroffen fühlen. Sie steht auf einer Website der Winterthurer Beratungsstelle für Jugendliche (BSJ), die vor rund drei Monaten mit dem Ziel aufgeschaltet wurde, psychotische Krankheiten früh zu erkennen und zu behandeln. Die von «Selins Stiftung Gute Stimmen gegen böse Stimmen» getragene Website richtet sich an Jugendliche, die mit ihrem Leben nicht klarkommen.

Weitere Informationen unter www.problemhelping.ch.

Niederschwellig und altersgerecht

Ein Hauptanliegen der Stiftung, die Selin, der betroffenen Tochter des Gründers, gewidmet ist, ist es, junge Menschen zu erreichen, die von schizophrenen Erkrankungen gefährdet sind. Dabei geht es darum, psychosoziale Probleme, die im Teenager-Alter «normal» sind, von möglicherweise krankhaften zu unterscheiden. Vor allem in jungen Jahren kann nämlich oftmals noch positiv auf den Verlauf einer Psychose Einfluss genommen werden. Doch gerade junge Leute sind bei den psychiatrischen Angeboten nur schwach vertreten. Deshalb will die Stiftung mit ihrer Kommunikationsarbeit ein breites Publikum erreichen. Die Website wurde niederschwellig und altersgerecht aufgebaut. Jugendliche erhalten Antworten auf Fragen, die sie beschäftigen, und somit auch Unterstützung zur Selbsteinschätzung. Erwähnt werden nur klare Problemstellungen und keine Krankheiten; Diagnosen werden keine gemacht. Gleichzeitig können die Jugendlichen sich aber anonym an ein Team aus Psychologen, Ärzten und Sozialarbeitern wenden, die von der BSJ gestellt werden. Ziel ist es, junge Menschen früh abzuholen, bevor sie aus der Lehre fallen, mit Problemen mit der Polizei kämpfen oder notfallmässig in eine psychiatrische Klinik eingeliefert werden.

Junge mit hohem Risiko herausfiltern

Gemäss Ramon Meier, Oberarzt der Integrierten Psychiatrie Winterthur und Leiter der Beratungsstelle, sind die frühen Anzeichen von Schizophrenie sehr unspezifisch und lassen sich nicht einfach auf einer Liste zusammentragen. Dies erschwere das Erkennen des Krankheitsbeginns. Einerseits könne ein psychosoziales Problem – Streit in der Familie, Ärger in der Schule – die Wahrscheinlichkeit für den Ausbruch einer Erkrankung erhöhen, andererseits könnten sich Vorphasen der Krankheit primär in psychosozialen Problemen wie Leistungseinbusse oder sozialem Rückzug äussern. Gerade in diesen Phasen scheint eine Beeinflussung des Krankheitsverlaufs noch möglich. Generell jedoch gelte, dass sich Schizophrenie häufig bereits vor dem 21. Lebensjahr entwickelt und gerade in den frühen Krankheitsphasen das Gehirn am meisten schädigt. Werde diese Psychose frühzeitig erkannt, könne einer betroffenen Person massgeblich, über eine reine Symptombekämpfung hinaus, geholfen werden. Wichtig sei es, sie zu behandeln, bevor «zu viel Glas zerbrochen» sei. Deshalb liegt das Problem darin, an gefährdete jungen Menschen zu gelangen und diejenigen mit hohem Risiko herauszufiltern. Ein Prozent der Bevölkerung ist von dieser Krankheit betroffen. Davon erlebt ein Drittel eine einmalige psychotische Phase, und ein zweites Drittel hat mehrere solcher Phasen, welche jedoch nicht invalidisierend sind. Beim letzten Drittel tritt ein chronisches Problem ein.